

Bogelscheusal, wie ich noch keines gesehen hatte. Das Köpfschen war eine einzige Glaze, dunkel glänzte die nackte Schädeldecke, das Federkleid war allenthalben zerraut und farblos, und ein Bein, dem das Füßchen fehlte, baumelte, während das Tierchen auf dem andern stand, haltlos als Stummel herab.

Bei allem Mitleid, das ich für das arme Geschöpf empfand, mußte ich doch unwillkürlich über seine groteske Häßlichkeit lachen; aber es sah mich mit großen ernstern Augen an, als wollte es sagen: Du lachst?! Dann hüpfte es zutraulich vom Fensterbrett auf den Tisch und machte sich über einen Rest vom Reifeimbiß her.

„Wie kommt Ihr denn zu dieser kleinen Bogelscheuche?“ fragte ich meine Freundin, die dazu kam. „Ah, das Finkenmütterchen,“ sagte sie und hielt ihm eine Pignole hin, die es furchtlos aus der Hand nahm. „Das ist eine ganze Geschichte. Drei Wochen sind es nun wohl her; wir gingen eines Nachmittags durch den Park, da fiel etwas wie ein Stein vor unsere Füße. Es war ein kleiner, blutender Knäuel, ein Vogel, das Köpfschen zersezt und blutüberströmt und kaum noch atmend.

„Das hat wieder mal Frenzels verwünschter Kater auf dem Gewissen,“ sagte mein Mann. „Oder auch der Falke, der jetzt so oft über dem Park fliehet,“ erwiderte ich. „Da ist nichts mehr zu machen.“

Aber ich versuchte es doch, wusch das blutende Geschöpfchen, schnitt das nur noch wie an einem Faden hängende Füßchen los, schloß ihm etwas Wasser ein und bettete es in ein Wattenezt am offenen Fenster.

Als ich nach einer Weile wieder nach ihm sah, war es zu sich gekommen, machte hilflose Anstrengungen, auf dem einen Bein zu stehen, und spreizte die Flügel, die zwar zerraut, aber doch heil geblieben waren.

Hatte es begriffen, daß ich ihm nur wohlthun wollte? Es ließ mich ruhig herankommen, hielt still, als ich seine Wunden untersuchte, und sah mich nur mit großen, unruhvollen Augen an. Dann pickte es eilig ein paar Pignolen aus meiner Hand, hüpfte schwerfällig mit seinem einen Füßchen auf das Fensterbrett und slog in kurzen, matten Absätzen davon. Wir folgten ihm vorsichtig und sahen es in der Tarzushede am Gartenhaus verschwinden. Als wir später leise durch die Zweige schauten, saß es sorglich auf seinem Nest. Ein Finkenmütterchen hat keine Zeit, krank zu sein und sich pflegen zu lassen. —

Sonne, Regen und Wind haben schließlich seine Wunden geheilt; mit der Schönheit ist's freilich vorbei. Uns aber ist es ein lieber kleiner Hausgast geblieben; zu jedem Fenster guckt es herein, und wo es jeman-